

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Der Osterburger. 1891-1892  
1892**

25.2.1892 (No. 24)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001449](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001449)

# Der Osterburger.

Der Osterburger  
erscheint 3 mal in der Woche  
Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt  
für die Gemeinde Osterburg und Umgegend.

Inserate  
für die betr. Nummern werden bis  
Mittags erbeten.  
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg

Redaktion, Druck und Verlag von Frh. Drewes Oldenburg, Rosenstraße 14.

Nr. 24.

Osterburg, Donnerstag, den 25. Februar

1892.

## Die Ministerkrise in Frankreich.

Die in voriger Woche erfolgte Wiederaufnahme der Verhandlungen der französischen Deputiertenkammer hat mit dem Sturze des Kabinetts Freycinet-Constans ein Ereignis gezeitigt, welches zunächst zwar unerwartet gekommen ist, das aber nach seiner Vorgeschichte keineswegs so überraschend erscheint. Allerdings trug die kirchenpolitische Debatte der Kammer in der Sitzung vom 18. Februar mit ihrem für das Ministerium Freycinet beantragten Vertrauensvotums für die Regierung, einen ziemlich improvisierten Charakter, an sich jedoch war die parlamentarische Stellung des bisherigen französischen Kabinetts schon längere Zeit eine schwankende, denn wiederholt hat sich dasselbe bei wichtigeren parlamentarischen Abstimmungen der letzten Monate sozusagen nur mit Ach und Krach über Wasser halten können. Eine feste republikanische Kammermehrheit besaß das Ministerium Freycinet eben längst nicht mehr, es lavirte zwischen den vorsichtigen Kirchenpolitik der Regierung mißbilligenden Radikalen unter Clemenceaus Führung und der monarchistischen Rechten nur noch hin und her, bis denn jetzt das Schifflein des Kabinetts auf den oppositionellen Klippen sitzen geblieben und hierbei schließlich gescheitert ist.

Eigentlich könnte man sich wundern, daß das Ministerium Freycinet-Constans überhaupt so lange Zeit am Staatsruder Frankreichs zu bleiben vermochte, nachdem die dritte Republik seit dem 4. September 1890 mehr als zwei Duzend Ministerien verbraucht hat, manchmal zwei und drei in einem einzigen Jahre. Denn im März 1890 übernahm Freycinet nach dem Rücktritte des Ministeriums Tirard die Leitung der Geschäfte, er ist demnach mit seinem Ministerium beinahe zwei Jahre im Amte geblieben und dies bedeutet in Anbetracht der sonstigen Kurzlebigkeit der französischen Ministerien in der That eine ungewöhnliche lange Amtszeit. Offenbar liegt der Hauptgrund dafür, daß sich das Kabinet Freycinet-Constans beinahe zwei Jahre zu behaupten vermocht hat, in der Geschicklichkeit, mit der es die äußeren Verhältnisse zur Befestigung seiner eigenen Stellung benutzte. Der berühmte Tag von Kronstadt, welcher die Annäherung zwischen Frankreich und Rußland aller Welt darlegte, mit den ihm folgenden ferneren französisch-russischen Verbrüderungsdemonstrationen war ganz das Werk des jetzt „verflorenen“ französischen Kabinetts und diese Verdienste desselben um die Herbeiführung der Freundschaft zwischen den beiden Mächten verliehen ihm in den Augen aller Franzosen eine patriotische Gloriette. Aber selbst die Erfolge in der auswärtigen Politik vermochten dem Ministerium Freycinet-Constans auf die Dauer keinen festen Halt mehr zu geben, die Entwicklung der inneren Politik mit dem schärfer und schärfer hervortretenden Zwiespalt zwischen den radikalen und den gemäßigten oder opportunistischen Republikanern unterhöhlte die Stellung des Kabinetts immer bedenklicher, wozu dann auch Meinungs-

verschiedenheiten in seinem eigenen Schoße kamen. So bedurfte es nur noch eines äußeren Anlasses, um dem Kabinet den Boden völlig zu entziehen, und diesen Anlaß brachten die unsicheren und schwankenden Erklärungen Freycinets in der erwähnten Sitzung über die Kirchenpolitik der Regierung, von denen sich die Radikalen wie die Monarchisten gleich wenig befriedigt zeigten. Ein geschicktes taktisches Manöver der Rechten genigte nachher, um Radikale, Monarchisten, Boulangisten und Sozialisten bei der Abstimmung über die Vertrauensfrage gegen das Kabinet zu vereinigen und dasselbe zu stürzen.

Aber diesem Siege der oppositionellen Kammerelemente ist der in Frankreich in solchen Fällen unausbleibliche politische Wirrwarr auf dem Fuße nachgefolgt, da eben keine der in Betracht kommenden Parteien aus sich allein heraus ein lebensfähiges Kabinet zu bilden vermag. Die Konfusion, welche augenblicklich in Paris infolge der eingetretenen Ministerkrise herrscht, ist denn auch unbeschreiblich und eine wahre Sturmflut von Gerüchten über das mögliche neue Ministerium wogt breit einher. Von mehreren Blättern wird sogar schon die Auflösung des Parlaments und die Vornahme von Neuwahlen als einziger Ausweg, um aus der verworrenen Situation herauszukommen, bezeichnet. Jedenfalls zeigen die jüngsten Vorgänge in Paris auf's Neue die in den inneren politischen Verhältnissen Frankreichs herrschende Unsicherheit und diese Wahrnehmung dürfte vor Allem in Rußland, wo man ja noch immer mit der französischen Freundschaft kokettiert, mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen werden.

## Politische Rundschau.

**Berlin.** Am Dienstag, dem 23. d. M., trat das älteste Mitglied des Hohenzollernhauses, die seit 50 Jahren verwitwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, in ihr 90. Lebensjahr ein. Ihre Geburtsstätte war das Kaiser Friedrich-Palais, wo sie am 23. Februar 1803 als zweite Tochter König Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise geboren wurde. Sie mußte es erleben, daß ihr Gemahl, ihre Geschwister und alle ihre Kinder vor ihr ins Grab sanken. Am 25. Mai 1822 hatte sie sich in Berlin mit dem damaligen Erbherzog Paul Friedrich von Mecklenburg vermählt und ein Jahr später (28. Februar 1823) ward ihr erstes Kind, der am 15. April 1883 verstorbene Großherzog Friedrich Franz II. geboren. 1837 kam Großherzog Paul Friedrich nach dem Ableben seines Großvaters Friedrich Franz I. zur Regierung, doch starb er schon am 7. März 1843. Seine und der Großherzogin Alexandrine Kinder waren nächst dem Großherzoge Friedrich Franz II. noch Herzog Wilhelm, vermählt mit Prinzess Alexandrine von Preußen und verstorben am 28. Juli 1879, ferner die Prinzessin Marie, vermählt gewesen mit dem Fürsten Hugo zu Windischgrätz und schon nach zehnjähriger Ehe 1859 gestorben. So steht die greise Fürstin allein

da; aber eine große Schar von Enkeln und Urenkeln sind ihr ein Trost an ihrem Lebensabend.

— **Dr. Peters** ist nach einer Meldung englischer Blätter am Malaria-Fieber erkrankt.

— **Der „N. N. S.“** ist eine Nummer der in Montevideo erscheinenden spanischen Zeitung „El Telegrafo marítimo“ zugegangen, in dem wir einen Artikel über unsere Matrosen finden. Er wird von jedem Freunde unserer Marine mit inniger Befriedigung gelesen werden. Der Artikel vom 13. d. M. lautet: „Ein Hoch den Deutschen! Die Matrosen der sich seit einigen Tagen in unserem Hafen aufhaltenden deutschen Kriegsschiffe „Leipzig“, „Sophie“ und „Alexandrine“ sind täglich in größerer Anzahl an Land gegangen und haben sich bis jetzt einer äußerst guten Führung befleißigt; gewiß ein großer Gegensatz zu dem Betragen, welches die einer anderen Nation angehörigen Marinemannschaften beobachteten, die, kaum an Land, sich durch anstößiges Benehmen hervorzutun pflegten, so daß sich nicht nur die Polizei genötigt sah, sie festzunehmen, sondern auch das Publikum auf den Straßen vermeiden mußte, mit diesen Ruhestörern zusammenzutreffen. Statt dessen haben die Mannschaften des deutschen Geschwaders, so oft sie in Montevideo waren, bewiesen, daß sie wohl wissen, sich an Land in würdiger Weise zu benehmen; denn soweit wir erfahren haben, sind keinerlei Ruhestörungen von ihnen begangen. Wir bringen dies zur allgemeinen Kenntnis, indem wir der Wahrheit die Ehre geben wollen und um zu bezeugen, daß die unter dem Befehle des ehrenwerten Contre-Admirals Valois stehenden Matrosen der „Leipzig“, „Sophie“ und „Alexandrine“ in allen Häfen, wo sie landen, die Flagge ihres Vaterlandes würdig vertreten, nicht nur in ihrer Eigenschaft als gut disziplinierte Matrosen, sondern auch als wohlgezogene Menschen, die sich in fremden Ländern keine Ungehörigkeiten zuschulden kommen lassen.“

**Belgien.** In einer am Sonntag in Brüssel stattgehabten Versammlung der Sozialisten und Arbeiter wurde die Veranstaltung großer Kundgebungen vor den Wahlen zur Kammer der Repräsentanten beschlossen und gleichzeitig bestimmt, daß der Wahltag als allgemeiner Feiertag gelten solle. Falls die gegenwärtigen Kammern das allgemeine Stimmrecht nicht bewilligen würden, solle eine allgemeine Arbeitseinstellung proklamiert werden. Deligierte verschiedener hervorragender industrieller Centren nahmen nicht an der Versammlung teil.

**Oesterreich.** Der Kaiser ist am Sonnabend Abend von Wien nach Budapest abgereist. Am Sonntag traf der Kaiser daselbst ein. Auf die Ansprache des Bürgermeisters, in welcher derselbe dem tiefen Weileid der Bevölkerung über die Trauer- und Krankheitsfälle in der kaiserlichen Familie Ausdruck gab, erwiderte der Kaiser, daß das Befinden der Erzherzogin Marie Valerie und des Erzherzogs Franz Salvator in Besserung begriffen sei.

## Feuilleton.

### Das Geheimnis der Frau de la Mare.

Roman von G. v. Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

Und nun war diese kurze, wundervolle Glückseligkeit zu Ende! Nun lag ein armes, trostloses Weib am Boden und rang mit ihrer heißen Liebe zu dem Geliebten und der harten Kindespflicht gegen den Vater, der sie — nie geliebt, und nur dem Bruder Alles geopfert hatte.

„O, mein Gott, mein Gott, nimm mich zu dir!“ flehten die blassen Lippen, „wie gern will ich sterben, wenn ich dadurch dem schrecklichen Geschick entgehe. Friedrich, Friedrich, was sollen Deine Worte bedeuten? Du giebst mich auf und liebst mich doch? Aber ich will ihm schreiben; wissen muß ich, was sein Brief bedeutet, wer ihm von jenem Opfer sprach, das mein Vater von seinem Kinde annimmt.“ Freilich, wenn ich an Pappas Stelle wäre, ich stürbe lieber, ich trüge lieber Schmach und Schande, ehe ich ein anderes Lebensglück dem meinen opferte. Doch still, solche Worte ziemen sich nicht; eine Tochter muß gehorchen!“

Auf den eleganten Briefbogen, auf welchen Luise schrieb, rollten heiße Tränen, daß so manches der Worte ausgelöscht wurde, aber sie achtete nicht darauf,

denn zum letzten Male sprach sie im Geiste mit dem Geliebten!

Als das Kuvert beschrieben und versiegelt war, da stand sie auf, weiß wie eine Lilie und blickte starren Auges auf die festgefrorenen Fensterscheiben.

„Eisblumen!“ murmelte sie schmerzlich, „auch meine Glückesnospen sind erloschen, getödtet und begraben in Eis und Schnee. Vorüber, vorüber! Luise, denke nicht mehr an vergangene Tage, sieh vorwärts — auf den kalten öden Pfad der Pflicht, Gott wird helfen — bis zum Ende!“

In wilder Aufregung war Leopold fortgeeilt, vor dem Bantgeschäft von Dfers erst blieb er stehen, um Athem zu schöpfen.

„Wär's doch hinter mir,“ murmelte er seufzend, „noch nie in meinem Leben habe ich mich gedemüthigt wie heute, aber wenn Dfers ein Ehrenmann ist, wird er mich verstehen!“

Er trat ins Comptoir und ward nach dem Privat-zimmer des Chefs gewiesen, der ihn sehr höflich empfing.

„Sehr erfreut, Sie zu sehen, Herr Assessor,“ sagte Dfers. „Wie befinden Sie und die Ihrigen sich? Gratuliere auch zu dem Glücke Ihres Herrn Vaters mit der Bach'schen Handschrift. Wirklich äußerst interessant und wertvoll.“

„Sie wissen es auch schon, Herr Banquier?“ frug Leopold finster, „nun so mögen Sie denn der Erste

sein, dem gegenüber ich fest und offen erkläre, daß das Lied Sebastian Bachs unecht und völlig wertlos ist.“

„Aber, Herr Assessor! Wie ist das möglich? Man spricht bereits überall davon und erst vorhin erzählte mir der Universitätssekretair, daß die kostbare Handschrift erworben sei.“

Leopold erblickte. „Man hat meinen Vater auch betrogen,“ meinte er kurz, „doch gleich viel; was kümmern mich fremde Angelegenheiten, wo die meinen so verwickelt und aussichtslos sind, Herr Banquier, ohne Umschweife; ich komme, Sie um Frist meiner Schuld zu ersuchen.“

„Ihre Schuld, Herr von Norden,“ rief der ernste Geschäftsmann und lächelte fein; „ich weiß von keiner Schuld, denn jene 10,000 Mark sind bereits vor einigen Tagen beglichen worden.“

Leopold sprang empor und starrte Dfers an, als habe er nicht recht gehört.

„Meine Schuld — beglichen?“ frug er dann athemlos, „Sie irren sich, mein Herr, ich kenne Niemanden, der es für mich thun würde — und ich selbst habe kein flüssiges Kapital aufgetrieben.“

„Ist auch wie gesagt unnötig und alles in bester Ordnung, Herr Assessor.“

„Aber, mein Himmel, wer ist es gewesen, der meine Schulden bezahlt hat? Herr Banquier, sagen Sie es mir, bei Ihrer Ehre — ich muß es wissen.“

„Bester Herr von Norden, die — Persönlichkeit, welche jene Summe bezahlte, hat den Wunsch geäußert, Sie nicht von der Begleichung des Geldes zu benach-

**Portugal.** Die Pairskammer hat am Sonnabend zu der erfolgten Verhaftung des früheren Ministers Mendosa Cortez die Genehmigung erteilt. Die Verhaftung ist mit Unterschlagungen von Wertpapieren der Banco Lusitano begründet worden. Wahrscheinlich dürfte der Verhaftete ins Militärgefängnis übergeführt werden.

**Rußland.** Die schon wiederholt angekündigte Aufhebung der Haterausfuhr darf nunmehr als unmittelbar bevorstehend bezeichnet werden. Die Aufhebung wird sich aber nur auf die in den Distrikten lagernden 10 Mill. Pud erstrecken.

**Schweiz.** In den Bezirken, in welchen die Uhrenfabrikation betrieben wird, herrscht großer Mangel. Der Gemeinderat von Chaux de Fonds hat daher eine besondere Notstandskommission eingesetzt und derselben sofort 12 000 Francs überwiesen.

### Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Osternburg, den 24. Februar 1892.

† **In den Kreisen** der hiesigen Handels- und Gewerbetreibenden wird lebhaft über die Sonntagsruhe debattiert. Auf Veranlassung des Stadtmagistrats haben der Handels- und Gewerbeverein über diese wichtige Angelegenheit beraten. Es sind indes von den verschiedenen Gewerken so zahlreiche Anträge gestellt, daß man bisher zu keinem Entschluß kommen konnte. Es ist daher eine Kommission aus den Handwerkerkreisen gewählt worden, welche in Gemeinschaft mit dem Stadtmagistrat die Frage zur Erledigung bringen soll.

† **Einer Frau** wurde vor einigen Nächten sämtliche Wäsche gestohlen, die dieselbe zum Trocknen ausgehängt hatte. Darum vorsichtig!

— **Kleinfener.** In der Radorferstr. entstand am Montagmittag im Hause des Malers J. Feuer. In einer Bodenkommer sind mehrere Wäschestücke verbrannt, wodurch viel Rauch entstand. Auch ist der Fußboden etwas beschädigt. Das Feuer wurde bald bemerkt und durch thätkräftige nachbarliche Hilfe gelöscht. In einer angrenzenden Kammer befanden sich zwei kleine Kinder, die beinahe erstickt wären. Die schnell eintreffende Hilfe rettete ihnen das Leben.

† **Vergangene Nacht** wurde gegen das Haus des Herausgebers der „Nordd. Reform“, Arnold Schröder, ein Bombardement mit „ganzen Backsteinen“ eröffnet, wobei verschiedene Fenster nebst Fensterrahmen und die Wände des Hauses sehr zu leiden hatten. In dem Hause selbst liegt eine Frau auf dem Krankenbette darnieder und an dem andern Flügel desselben schlief eine Mutter mit ihren Kindern an der Straßenseite, von wo aus die Steinwürfe erfolgten. Wie leicht hätte können hierbei ein großes Unglück passieren. Ob dieser Akt aus Lebenswürdigkeit oder aus Rache, oder ob dieselbe identisch ist mit der Erwiderung der Dragoner in der gestrigen Nummer der Nachrichten, wird die Untersuchung ergeben. Thatsache ist aber, daß gestern Abend die Dragoner eine Ballfestlichkeit im Lindenhofe abgehalten haben.

— **In der letzten Nacht** sind an der Radorferstraße zwei „polizeiwidrige“ Handlungen vorgekommen: Herr Bäcker Bohlmann wurden 3 Hüner aus dem Stalle gestohlen und einem andern Anwohner wurde ein Stein durchs Fenster geworfen. Man ist sehr gespannt auf die Erfolge der Bemühungen unserer Polizei. Es wäre zu wünschen, daß man der Thäter habhaft werde.

† **Der Nordd. Lloyd** ist abermals von einem Schiffsunfall betroffen worden. Der auf der Ausreise nach Australien begriffene Reichspostdampfer „Kaiser Wilhelm II.“ ist bei Lillo auf der Schelde vorgestern Nachmittag auf Strand geraten. Die Lage des Schiffes soll jedoch nicht gefährlich sein, und hoffte man dasselbe wieder abzubringen.

† **Folgender kurze Roman** wird den „Br. N.“ von hier mitgeteilt: Eine ungetreue Gattin wurde dieser Tage von ihrem betrogenen Ehemanne hier gesucht und gefunden, allerdings in den Armen eines Geliebten. Der Mann der Durchgängerin hatte von Hannover aus bis hier die Fährte „seiner lieben Frau“ mit Erfolg verfolgt und traf letztere in einem hiesigen Gasthause an, wo sie mit ihrem Galan Quartier genommen hatte. Die Ueberwachung seitens der Frau war natürlich eine große, als

richtigen und Sie begreifen, daß ich nicht indiskret sein will.“

„War es ein Herr — oder eine Dame?“

„Wie gesagt, Herr Assessor, ich bedaure, keinerlei Auskunft geben zu können; man sagte mir, Ihre Familie habe die 10 000 Mark bezahlt. Uebrigens hier ist mein Hauptbuch, worin der Empfang derselben steht.“

Mit beinahe noch schwererem Herzen als er gekommen verließ Leopold das Bankgeschäft. Sein erster Gedanke war Juana, aber sein Stolz bäumte wild auf, wenn er dachte, daß sie es gewesen, welche ihn errettet — sie, die er hassen wollte und doch noch immer liebte. Lindens Brief war in seinem Besitz; er wollte zu ihr und sie fragen, was sie damit gemeint, wollte ihr sagen, daß er fortgehen werde, sobald Luise gerettet. — Ja, was wollte er noch sagen? Von dem Weh, welches die Entdeckung, daß sie Lindens Liebe, ihm bereitet, durfte er nichts sagen — sie sollte es nicht ahnen, denn er würde sie nie wiedersehen.

Als die Bistitzzeit gekommen und er vor dem Hause anlangte, ritt Juana begleitet vom Reitknecht an ihm vorbei. Bei seinem Gruße ward sie dunkelrot und sekundenlang leuchtete ein Glanz in ihren Augen auf, so hell und verräterisch, daß auch Leopolds Herz aufjubeln wollte, dann aber gedachte er an die Scene im Theater mit Linden und — wandte sich ab just im selben Moment als die schöne Wittve ihn anreden wollte.

Da erlosch der Schimmer in ihrem Blick, schmerz-

lich Morgens von ihrem eigenen Ehemanne aus dem Schlafe geweckt wurde. Die Wiedersehensscene war keine besonders freudige. Die Frau zeigte jedoch Neue und bat ihren Mann unter Thränen und Flehen um Verzeihung. Der Mann hatte ein weiches Herz, er vergab und reiste mit seiner Frau in die Heimat, während der Verführer der Frau sich schleunigst „drückte“.

§ **Das Panorama international** welches in Anlaß der in den Unionräumen abgehaltenen Maserade einige Tage geschlossen war und seit Montag wieder eröffnet ist, bringt vom gestrigen Tage an Ansichten aus der riesigen Stadt London und zwar einesseits Bilder aus der dort stattgehabten deutschen Ausstellung, andererseits Scenen aus dem Leben der englischen Truppen die Ansichten sind recht interessant und sehenswert.

§ **Die Oldenburger Bauhütte** hatte am Montagabend bei Herrn Hoftraiteur Andrae eine Festschicht, an der sich etwa 50 Personen, Damen und Herren, beteiligten. Der Abend verlief in schönster Weise. Bei dem in bekannter Vorzüglichkeit hergerichteten Festmahl ging es recht animiert her. Der nachfolgende Ball dauerte bis weit nach Mitternacht.

— **Wir hören,** daß Oppermanns Hotel für 64 000 Mk. verkauft ist. — Herr Oppermann geht nach Wangerooog.

† **Ueber das Nordlicht** giebt die Sternwarte (erdmagnetisches Observatorium) in Göttingen, die das glänzende Nordlicht in der Nacht zum vorletzten Sonntag ebenfalls beobachtet hat, die nachstehenden Mitteilungen: Die Erscheinung des Nordlichts besteht bekanntlich in einem hellen Schein, der gewöhnlich in dem Punkte aufsteigt, nach dem der Kompaß zeigt. Die magnetisch-elektrische Natur des Phänoms offenbart sich am deutlichsten darin, daß die erdmagnetischen Instrumente in große Unruhe geraten, so daß der Kompaß zuweilen seine Angaben um mehrere Grad ändert. Im übrigen ist in der Natur des Nordlichts noch sehr vieles unaufgeklärt. Dasselbe hängt insofern mit den Sonnenflecken zusammen, als zur Zeit vieler Sonnenflecke viele Nordlichter eintreten. Die Häufigkeit des Nordlichts unterliegt einer 11jährigen Periode. Da wir 1882 zum letzten Male viele Nordlichter ebenso viele Sonnenflecke und große magnetische Schwankungen hatten, so gehen wir wieder einer Zeit häufiger Nordlichter entgegen, deren Beobachtung, auch von Laien, wissenschaftlich von großem Werte ist.

— **Die Landwirtschaftsgesellschaft** Abt. Osternburg hält am nächsten Sonntag beim Wirt Meier im Eversten eine Versammlung ab, die nachmittags 5 Uhr beginnt.

† **In Hülte** weilt z. Zt. bei ihrem Schwager, dem Hausmann Fr. Dierks, die Schwester Katharine, welche vor etwa 3 Jahren als Krankenpflegerin mit Major Wilmann nach Zanzibar ging und nun einen längeren Urlaub erhalten hat. Die Dame weiß viel Interessantes aus ihrem Wirkungskreise im schwarzen Erdteil zu erzählen und findet an Mt und Jung aus der Nachbarschaft begeisterte Zuhörer.

— **Zwischenahn.** Herr Braumeister Döring hat, wie man vernimmt, seine Stellung an der hiesigen Brauerei aufgegeben und uns wieder verlassen.

— **Westerstede.** „Rasch tritt der Tod den Menschen an!“ Der Bäckermeister Aug. Silers an der Kuhlenstraße hier bekam am Sonnabend nachmittags plötzlich einen Gehirnschlag, an dessen Folgen er innerhalb ganz kurzer Zeit verschied. Noch zwei Stunden vor seinem Tode war der bis dahin ganz rüstige Mann in seinem Geschäfte thätig gewesen.

— **Die letzte** Versammlung des Landw.-Vereins in Zwischenahn, am 22. Februar, war von etwa 80 Personen besucht. — Ueber den gebiegenen und sehr beifällig aufgenommenen Vortrag des Herrn Assessors Dr. Wirminghaus, sowie über die anderen Verhandlungen in der Versammlung wird das „Protokoll“ demnächst ausführlicher berichten. — Zur Wahl der diesjährigen Tierschaukommission wird demnächst eine außerordentliche Versammlung nach Zwischenahn einberufen werden. — In der Sitzung des Wettrenn-Komitees (vor Beginn der Landw.-Versammlung) wurde beschlossen, auch dies Jahr ein Rennen abzuhalten und zwar in Westerstede. Das vorläufige Komitee besteht aus den Herren: Kaufmann Th. Ahl-

lich zuckte der kleine Mund und Frau de la Mare ritt weiter.

Um die Mittagsstunde kam der Geheimrat von Norden zu Hause, viel eher als sonst, und begab sich sogleich in den Salon, wo Luise schon war; sie trug ein bis zum Hals hinauf geschlossenes schwarzes Kleid ohne jede Verzierung, nur am Halse durch einen goldenen Stern geschlossen.

Nordens Antlitz ward finster, eine heftige Antwort schwebte auf seinen Lippen, doch er bezwang sich, denn man vernahm draußen ein lautes Klingeln und gleich darauf ward Baron Linden gemeldet.

„Luise!“ sagte der Geheimrat halblaut und dringend, „nimm Dich zusammen — denke daran, daß Deines Vaters Ehre und Leben in Deinen Händen liegt.“

Todesbleich, aber ruhig trat das schöne Mädchen dem Baron entgegen, welcher ein köstliches Bouquet in Händen, lächelnd und beweglich hereinschlüpfte.

„Fräulein Luise und Herr Geheimrat! Ich freue mich aufrichtig, Sie beide zu sehen, den dies giebt mir die erneute Hoffnung — meine heißesten Wünsche erfüllt zu sehen. Nicht wahr, ich täusche mich doch nicht?“

Sein fragender Blick ruhte teuflisch lächelnd auf dem jungen Mädchen, die augenscheinlich schwer mit sich rang und endlich ihre Erregung bezwang.

„Allerdings nicht, Baron von Norden,“ entgegnete sie leise, „denn ich habe Papas — Befehlen nachgegeben — und bin bereit — Ihren Antrag anzunehmen.“

richs, Hausmann H. Jaspers jr. zu Fikensolt und Gastwirt Fr. Ahrens hier. Herr Ahrens wird sich bemühen, einen geeigneten Platz für das Rennen auszusuchen.

† **Im Morriemer Lande** haben die Landleute augenblicklich noch stark von dem Wasser zu leiden. Das ganze Land ist eine große Wasserwüste und die Wege, die von der Chauffe nach den Häusern führen, stehen zum Teil vollständig unter Wasser.

— **Glücklich,** 23. Febr. Von der hiesigen Bark „Sterna“ wurde in der Gegend des Äquators die dem Sinken nahe norwegische Bark „Vaeni“, von Kardiff mit Kohlen nach Buenos-Ayres bestimmt, angetroffen. Durch das rechtzeitige Erscheinen der „Sterna“ und das energische Eingreifen des Kapitäns gelang es, die ganze Mannschaft des sinkenden Schiffes zu retten. Die Schiffbrüchigen wurden in Bahia gelandet.

— **Delmenhorst,** 23. Febr. In der kleinen zu Deichhorst gehörigen Ortschaft Ströhen brannte heute Morgen bei nebligem Wetter und stiller Luft das Wohnhaus des Schweinehändlers Stolle innerhalb reichlich zwei Stunden vollständig nieder. Eine Katze, die in der glühenden Asche gelegen hatte und dann auf den Boden gelaufen war, soll den Brand verursacht haben. Eine Anzahl Schweine, sonstige Haustiere und Hausrat wurden gerettet, doch sollen etwa 4000 Pfund Stroh, sowie einige hundert Mark Papiergeld verbrannt sein.

— **Ruhwarden.** Dem in der Generalversammlung erstatteten Rechnungsbericht der „Ersten Buttabinger Molkereigenossenschaft“ entnehmen wir nach dem Gem. folgende Daten. An der Molkerei sind zur Zeit 14 Genossen und 51 Lieferanten beteiligt. Im verfloffenen Rechnungsjahre sind fast 1 200 000 Kilogramm Milch verarbeitet worden. Es wurden im Ganzen reichlich 40 000 Klg. Butter erzeugt, für welche fast 90 000 Mk. eingenommen wurden. Mit der Verwertung der Magermilch sind allerseits nur die besten Erfahrungen gemacht worden. Die Butter der Molkerei fand glatten Abatz, teils an Private in Hamburg und Bremen; ein großer Teil war fest vergeben an die Kruppischen Werke in Essen und an die Marineverwaltung.

— **Wilhelmshaven.** (W. T.) (Eisstand auf der Jade.) Die Binnenjade ist voll Treibeis. Auf der Außenjade bei Schillighörn sind im Fahrwasser einige Streifen, auf den Watten viel Treibeis. Bei Wangerooog ist das Fahrwasser frei, auf den Watten viel Eis.

— **Wilhelmshaven.** (W. T.) Eine freche Schwindlerin treibt seit einigen Tagen ihr Unwesen. Dieselbe brandschatzte die Geschäftskleute dadurch, daß sie von denselben Waren, meist Kleidungsstücke, angeblich zur Auswahl für Frau N. N. entnimmt und dann das Wiederkommen vergißt. Natürlich wissen die Frauen, auf deren Namen die Waren geholt sind, nichts von den Schwindelacten; ja in vielen Fällen bezogen die Genannten niemals etwas gegen Vorg. Es ist deshalb den Geschäftskleuten bei Herabgabe von Auswahlendungen an unbekannte Personen, insbesondere Dienstmädchen, die allergrößte Vorsicht anzuraten. Andererseits wir es sich empfehlen, wenn ihr Hausfrauen, sobald sie Auswahlendungen wünschen, sich persönlich in die Geschäftslokale begeben; denn man wird es nach den unangenehmen Erfahrungen der letzten Zeit keinem Geschäftsmann verdenken dürfen, wenn er solche Sendungen, namentlich wenn es sich um etwas wertvollere Ware handelt, rundweg abschlägt.

— **Hannover,** 22. Februar. Der Hannoverische Städtetag, welcher auf heute zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen und fast von allen Städten der Provinz beschickt war, hielt unter Vorsitz des Geheimen Regierungsrat Oberbürgermeister Lauenstein-Büneburg eine Besprechung über den Volksschulgesetzentwurf und nahm einstimmig eine vom Berichterstatter Stadtdirektor Tramm-Hannover verfaßte Erklärung an, daß 1)

Halbhochnächtig tastete sie bei diesen Worten nach einer Stuhllehne, um sich zu stützen, das Opfer überstieg doch fast ihre Kräfte und als der Baron mit einem freudigen Ausruf zu ihr hineilte, hob sie schwach abwehrend die Hände. „Vergeben Sie, Herr Baron, es ist nur eine — vorübergehende körperliche Schwäche!“

In überschwänglichen Worten drückte Baron Linden seine Freude über Fräulein von Nordens Einwilligung aus, ohne ihre Bemerkung „auf des Vaters Befehl“ zu beachten. Es war nicht zu verkennen, daß sein Benehmen sich verändert hatte, eine anmaßende Sicherheit lag in jeder Miene, er schien den Geheimrat gar nicht zu bemerken und nur für die schöne Braut zu existieren, welche reglos, bleich wie eine Marmorstatue vor ihm stand.

„Wo ist ihr Bruder, theure Luise?“ frug der Baron und wollte die schlanken Finger küssen, welche sie ihm jedoch sehr kühl entzog.

„Ich weiß es nicht, Baron, er wird jedenfalls zu Tische da sein.“

„Aber, meine geliebte Luise, wollen Sie nicht wenigstens den steifen Titel bei der Anrede fortlassen und mich bei meinem Taufnamen nennen? Auch Sie, Herr von Norden, werden mir erlauben.“

„D gewiß — lieber Oskar, es wird mir eine ganz besondere Freude sein!“ entgegnete der Geheimrat.

„Der heimkehrende Assessor war, als er hörte, Baron von Linden sei im Salon, zurückgefahren und hatte dem Diener gesagt, er werde auswärts essen und erst wiederkommen, wenn die Gäste abends kämen.

durch die Bestimmungen des Entwurfes den hannoverschen Städten die ihn in Bezug auf das Volksschulwesen zustehenden Rechte wesentlich genommen und die Freiheit der kommunalen Selbstverwaltung stark beeinträchtigt werde; 2) durch die Uebertreibung des Confessionsprinzips gegenüber den Bestimmungen der Verfassung der Friede zwischen den Religionsgesellschaften gefährdet und ein gut bewährtes Volksschulsystem zerstört werde; 3) durch die den kirchlichen Behörden und Geistlichen, insbesondere die bei Ausbildung und Prüfung des Lehrerstandes, sowie bei Ausübung des Lehrerberufes eingeräumten Befugnisse der Charakter der Volksschule als Staatsanstalt eine Abschwächung erleide, der Lehrerstand nicht zur rechten Freude in der Ausübung seines Amtes kommen könne; 4) durch die nahezu schrankenlose Zulassung der Privatschule die vaterländische Erziehung der Jugend bedroht erscheine, weshalb der Städtetag an beide hohe Häuser des Landes das dringende Ersuchen richtete, dem vorgelegten Entwurf eines Volksschulgesetzes die Zustimmung zu versagen.

### Ginwendungen.

Beiträge dieser Art nimmt die Redaktion jederzeit gerne entgegen, sofern deren Inhalt von allgemeinem Interesse und die Form eine angemessene ist, doch übernimmt sie kein Publizium gegenüber für solche Artikel keine Verantwortung.

Für die Aufnahmepflicht im Seminar haben sich 41 Präparanden gemeldet, unter denen sich allein 12 aus unserer Stadt befinden. Die Zahl derjenigen, die sich aus dem Lande zur Prüfung melden, ist in den letzten Jahren bedeutend kleiner geworden. Früher meldeten sich etwa 50 bis 80 Schüler. Man scheint also endlich zu der richtigen Ansicht gekommen zu sein, daß die jetzige Lage der oldenburgischen Volksschullehrer in Wirklichkeit doch recht viel zu wünschen übrig läßt. Nur hier in der Stadt glaubt dem Anschein nach mancher Vater, daß er seinem Sohn einen großen Dienst erweist, wenn er ihn ins Seminar schickt. Ohne Zweifel wird seine Ansicht sich ändern, wenn er eine genauere Kenntnis von der Lage namentlich der jungen Lehrer auf dem Lande gewinnt. Diese Zeilen sollen ihn hierüber nun nicht vollständig aufklären; sie haben nur den Zweck, ihn zum Nachdenken und Nachforschen zu veranlassen. Eine genaue Kenntnis wird er am besten erhalten, wenn er bei alten und jungen Lehrern sich erkundigt nach dem, was seinem Sohn für die ersten 10—15 Jahre bevorsteht.

### Theater und Musik.

**Das Urbild des Tartüffe.** Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow. Ein Unstern begleitete die Aufführung des genannten Dramas. Nachdem der Anfang desselben vielen Zuhörern durch das Gekolter der jetzt noch zahlreicheren rücksichtslos zu spät kommenden beinahe verloren ging, litt das Uebrige bedeutend unter einer ungewöhnlichen Unsicherheit der Darsteller, so daß man sich fragen mußte, ob man sich in einer Benefizvorstellung des Souffleurs befände. Und gerade dies Gutzkowsche Intrigenstück verträgt ein Zerreißen und Zerpflücken des Gedankens, welches durch sichtbare Unsicherheit und ein lüdenhaftes Ensemble hervorgerufen wird, am allerwenigsten. Die Spannung der so trefflich aufgearbeiteten Handlung geht verloren, einzelne interessante Szenen werden außerordentlich dadurch beeinträchtigt, daß die gedankliche Schlagfertigkeit im Dialog nicht zur Geltung kommt, die demselben so großen Reiz verleiht. Selbst das Verständnis der Fabel wurde diesmal den Zuschauern erschwert; die Verknüpfung der augenblicklichen Handlung mit der düstern Familiensatire des unglücklichen Duplessy hängt zuerst an einigen leichten Hindernissen, die leider in unmotivierter Hast verschluckt wurden. Zur vollen Wirksamkeit gelangt aber ein Dichter wie Gutzkow nur dann, wenn der Zuschauer das Gewebe der reichbewegten, detaillierten, mit einer Fülle von Thatsächlichem ausgeschmückten Handlung klar durchschaut. Dann nur kommen

die feine Komik, der Gedankenreichtum, die vortreffliche Entwicklung und die allenthalten aufblühende, geistreiche Satire zu ihrem Recht. Es ist daher sehr zu bedauern, daß die Direktion das Drama nicht bis zur vollen Reife der gelungensten Ausarbeitung zurückgehalten hat. Einen Vergleich mit der Aufführung des Stückes gegen Schluß der vorigen Saison hält diese Darbietung nicht aus. Der Beifall fiel deshalb auch weniger reichlich aus, als der Gegenstand es verdiente, obgleich das Publikum eifrig mitging; ein Zeichen für die Sympathie mit der Tendenz, der Entlarvung eines Scheinheiligen, die der Dichter in schärfster Zuspitzung zum Ausdruck bringt. Es machte einen gewissen Eindruck, daß manche Wendungen und Schlagworte wie für unsere Zeit geschrieben erscheinen und vielleicht hier und dort einen Wiederhall finden in den Bewegungen unserer Tage.

Obgleich die Einzelleistungen beeinflusst wurden von dem allgemeinen Drucke, so konnte man an ihnen doch seine Freude haben ungeachtet der Unebenheit des Spiels. Begünstigt von des Dichters packender, scharfer Charakteristik gelang es fast allen Spielern, ihre Rolle angemessen zu vertreten. In erster Linie erwähnen wir Herrn Direktor Fischer als Titelhelden, das Genre des Präsidenten La Noquette, dieses größten aller Scheinheiligen, der Krone aller frömmelnden Schurken, die je die Bretter betreten, bietet dem Künstler besondere Gelegenheit, seine mimische Kunst zu zeigen. Mit genialer Beherrschung und Anwendung aller Kunstmittel half er sich über die Lücken seines Gedächtnisses hinweg und bot ein einheitliches, scharfsinniges Charakterbild dar, dem die Maske nebst der eindringlichen Gestikulation noch ausgeprägtere Züge verliehen. Herrn Schwemer verdanken wir eine von warmer Begeisterung durchhauchte sehr gelungene Darstellung Molieres. Dem Akademiker Chapelle stand die Uebertreibung, die Herr Seydelmann dieser Figur angedeihen ließ, im Ganzen gut; er möge sich nur vor Maniertheit in der Haltung hüten. Herr Koch brachte den guten Bürger Matthieu wirksam zur Geltung und Herr Dröschler spielte den Parlamentsrat Lesferre frisch und lebensvoll. Frau Dröschler war in der Rolle der Maddeleine eine nieblühende Unschuld vom Lande, während Frau Fischer-Vormann die Armande mit zu matten Farben bedachte, namentlich in der Garderobenszene. Die übrigen Rollen waren passend besetzt und gut ausgeführt.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Anna Fünfstück, Hildenheim, mit Hrn. Herrn. Meyer, Hannover  
Geboren: Hrn. Aug. Bachhaus, Zaderberg, eine Tochter. — Hrn. Aug. Hüpers, Dvelgöbne, ein Sohn. — Hrn. G. Adicks, Boitwarden, eine Tochter.  
Gestorben: Frau Caroline Hofmann geb. Heinrichsen, Delmenhorst. — Herr Steuerassessor a. D. August Kruse, Oldenburg.

### Litteratur.

Heft 72 der bekannten vortrefflichen Wochenschrift „Deutsche Warte“, (begründet von Dr. Arthur von Stubnitz) enthält in seinem politischen Teil neben der Wochenschau einen äußerst interessanten Artikel, in dem die Beziehungen Ungarns zu Deutschland von künftiger Seite besprochen werden. Der der Kunst gewidmete Teil bringt Besprechungen der Neuaufführungen an den Berliner Theatern aus der letzten Woche. Das Feuilleton enthält eine anziehende Anekdote über das heutige Rio de Janeiro, Betrachtungen über die Strandung der Eider, und „Berliner Kunstmarkt“. Einige Erzählungen sowie die Fortsetzung des Romans „Sonnenschein“ und Briefkasten beschließen die vorliegende Nummer dieser bei aller Reichhaltigkeit des Gebotenen so außerordentlich billigen Wochenschrift. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen zum Preise von vierteljährlich 1 Mark Bestellungen auf die „Deutsche Warte“ entgegen.

### Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 24. Februar 1892.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,30	106,85
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,40	98,95
3 pCt. „	84, —	84,55

3 1/2 pCt. Oldenburg. Consols (Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pCt. höher.)	98, —	99, —
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101, —	—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 M.	101,25	—
3 1/2 pCt. do.	94, —	—
3 1/2 pCt. Oldenburg. Bodenkredit-Pfandbriefe (Zinsbar)	99, —	—
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	129,35	130,15
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (fest in % notirt)	101, —	—
4 pCt. Gutlin-Lübecker-Priorität-Obligationen	101, —	—
4 pCt. Darmstädter Stadt-Anleihe	102,25	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	96,60	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	95,90	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	95,70	—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
3 pCt. Preuß. konsolidirte Anleihe	—	—
4 1/2 pCt. do. do.	98,40	99,95
3 pCt. do. do.	84, —	84,55
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fre. darüber)	—	—
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)	—	—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	—	—
3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorität garantirt (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pCt. höher)	—	—
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	93,45	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	100,40	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	100,40	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	100, —	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekbank	92,70	93,25
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100, —	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100, —	—
4 1/2 pCt. Warys-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 pCt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1890.	—	—
Oldenburg. Portugies. Dampf.-A.-B.-Akt. 4 Ct. Zins v. 1. Jan.	—	145, —
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	125, —
Warys-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (Franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,95	168,75
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,345	20,445
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21
Banqunoten für 10 Gld. in Mk.	16,76	—

An der Berliner Börse notierten gestern:  
Oldenburg. Spar- und Leih-Bank-Aktien —  
Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustheft) 69 % B.  
Oldenburg. Versicher.-Ges.-Aktien per St. 1550 Mk. G.  
Diskont der Deutschen Reichsbank 3 %.

### Marktbericht vom 24. Februar.

Mt. Pf.	Mt. Pf.
Brot, à 5 Kg.	—
Kartoffeln, 25 Z.	1 30
Butter (Waage) 1/2 kg	1 10
do. (Markt)	1 05
Rindfleisch	— 65
Schweinefleisch	— 55
Kalb- und Hammelfleisch	— 45
Flomen	— 60
Schinken, ger.	— 80
do. frisch	— 55
Speck, frisch	— 55
do. geräuchert	— 70
Mettwurst, ger.	— 80
do. frisch	— 60
Eier, das Duzend	— 60
Gähner, a Stück	1 40
Feldhühner, per Stück	—
Gänse, zahme a Stück	2 —
do. wilde	1 —
Bohnen, junge, 1/2 kg	—
Bohnen, große à l	—
Stechrüben, St.	— 10
Wurzeln, 25 l	1 —
Zwiebeln per Biter	— 10
Scharlotten, 4 B.	— 20
Kohl, weißer, a Kopf	— 10
do. rother	— 20
Blumentohl	— 50
Spitzkohl	—
Salat, 3 Köpfe	—
Stachelbeeren Biter	—
Johannisbeeren 1/2 kg	—
Erdbeeren, 1/2 kg	—
Hilbeeren, Biter	—
Spargel, 1/2 kg	—
Apfel à 100 St., 25 Z.	—
Gurken a Stück	—
Torf, 20 Hl.	6 —
Fertel 6 Wochen alt	10 —

### Bremer Wochenmarkt

23. Februar.  
Gähnerer pro Duzend 65 und 60 Pf., am Schlus an verschiedenen Stellen 55 Pf. Entenerer zu 1 Mk. und 1 Mk. 10 Pf. pro Duzend. Butter pro Pfund 1 Mk. 15 und 1 Mk. 20 Pf. Lebende Gähner: 2 Mk. für gewöhnliche Landhühner, und bis zu 2 Mk. 50 Pf. für Raschhühner. Für geschlachtetes Geflügel: Butter je nach Größe 7 bis 12 Mk., wilde Gänse 2 Mk. bis 2 Mk. 39 Pf., Entenabfall pro Kopf 25 Pf., Suppenhühner 1 Mk. 80 Pf. bis 2 Mk. 50 Pf., sog. Stubentüfen 1 Mk. bis 1 Mk. 80 Pf. junge Tauben 70 Pf. pro Stück. (Br. A.)

Als man Luise dies meldete, erbleichte sie und griff hastig nach dem Billet, das Leopold für sie beigelegt. Es enthielt nur wenige, flüchtig mit Bleistift geschriebene Worte:

„Auf heute Abend, mein armes Herz! Du sollst so lange ich lebe, nicht zum Dyer fallen und bräde auch alles rings um uns zusammen. Ich muß Dich sprechen, denn meine Schuld bei Dwers ist getilgt, von wem ahne ich nun.“

Leopold.“

Ein nervöses Zittern durchlief Luises Körper. Was sollten diese Worte bedeuten? Was hatte Leopold vor?

„Mut,“ flüsterte Luise sich leise zu, mühsam sich emporrückend, „es geht doch noch Alles vorüber und die schweren Schicksale fluten über unsere Häupter dahin wie Meereswogen — bis endlich die arme Seele zur Ruhe kommt.“

„Aber, mein Kind,“ rief der Geheimrat, als zu Ende des Mittagmahles der Champagner in den Gläsern schäumte, „Du mußt zum Abend andere Töne machen. Was werden unsere Freunde sagen, wenn die Braut schlicht und düster wie eine Nonne umherwandert?“

„Ach ja, liebe Luise,“ fiel auch Linden eifrig ein, „thun Sie es mir zu Liebe, legen Sie ein festlich helles Kleid an, in dem ihre zarte, blonde Schönheit noch besser zur Geltung kommt. Meine Lieblingsfarbe ist weiß.“

„Dazu würde denn doch wohl unser kleiner Freun-

deskreis nicht eignen,“ meinte die junge Dame ruhig, „aber, wenn Sie wünschen, werde ich eine irgend eine lichtere Farbe wählen.“

„Für mich sind Sie stets gleich schön,“ flüsterte Linden, sich glühend zu ihr neigend, daß eine dunkle Blutwelle der Empörung in ihre Wangen stieg.

„Sie haben wohl heute — die geschäftliche Sache mit dem Schatzmeister der Universität erledigt, bester Doktor?“ frug der Geheimrat wie beiläufig, ohne aufzublicken.

„Jawohl, Papa, und zur vollen Zufriedenheit. Man ist entzückt über den Erwerb des seltenen Schriftstückes?“ erwiderte der Baron gleichmüthig.

Das leichte Lachen, welches diese Worte begleitete, machte den Geheimrat erbleichen und jedes einzelne derselben traf wie ein scharfer Dolchstich ihm ins Herz. Wo war seine Ehre, sein fleckenloser Ruf? In den Händen dieses Abenteurers, der nun auch sein Kind an sich gerissen!

Zum ersten Male blickte der Geheimrat in das schöne, tieftraurige Antlitz der Tochter mit einem reueartigen Empfinden. Dann trat er feufzend ans Fenster. Es hämmerte wie Feuer in seinen Schläfen, das Blut schien ihm im Kopfe zu wogen! Er konnte nicht mehr zurück, nur vorwärts! Hinter ihm drohte das Verderben, die Schande!

Der Abend kam und mit ihm die Gäste. Es war nur ein kleiner Kreis von zehn Personen, doch noch immer fehlte Leopold und stierneunzelnd blickte der

Geheimrat und voll unsäglich Angst Luise nach der Thüre.

Die Braut hatte ein mattgoldenes Colliere angelegt und im Haare eine dunkle Rose befestigt. Sie sah hübsch aber totenbleich aus, auch nicht der Schimmer eines Lächelns erhellte ihre ernsten Züge und leise tauchten die Gäste ihre Meinungen aus.

Als man sich zu Tische setzte, kam endlich der Affessor, doch er ging, mit düstrem Antlitz sofort auf sein Zimmer und befahl dem Diener, ihm zu sagen, wenn das Souper zu Ende sei.

„Nun kommt die Entscheidung,“ murmelte der Affessor finster, „o, Juana, auch um Deinetwillen hasse ich den Schurken. Die Liebe zu Dir stammt in meinem Herzen — und ich werde hoffentlich gut treffen. Vielleicht wirst Du mich dann hassen, weil Du ihn liebst, aber einer von uns beiden ist zu viel auf der Welt! Er oder ich.“

Im Salon schimmerten die Lichter, das Gespräch schwirrte durcheinander und der Hausherr erhob sich endlich vom Tische.

„Nun müssen Sie uns ein Lied singen, mein liebes Fräulein von Norden,“ rief eine der anwesenden älteren Damen, „ich liebe Ihre Stimme so ganz besonders und die anderen Herrschaften werden mir ohne Zweifel beistimmen. Nicht wahr, Baron Linden?“

D, gewiß. Meine teure Luise, singen Sie doch Madame de la Mares Lieblingslied, was Sie uns neulich bei dem Empfangsabend vortragen. Wissen Sie, welches ich meine?“ (Fortf. folgt.)

**Hotel zum Lindenhof.**  
Montag, den 29. Februar (Fastnachtmontag)

In den gesamten Prachträumen des Etablissements:  
**Grösstes Masken-Ball-Fest der Residenz!**

veranstaltet vom **Klub „Kameradschaft“.**  
Der Ballsaal ist prächtig, originell und auf das vorzüglichste decoriert, und in einen mit hunderten neuartiger Lampen erleuchteten „Seengarten“ umgewandelt.  
**Doppelt besetztes Orchester**  
Der Verein hat wiederum alles aufgeboten, um dies Maskenfest zu einem der größten zu gestalten, und ladet die Mitglieder und Freunde hierdurch ganz ergebenst ein. Die Musik wird von der Kapelle des Oib. Inf.-Regts. Nr. 91 ausgeführt.

**Großartige Aufführungen,**  
die im vorigen Jahre so großen Beifall gefunden haben, werden auch jetzt wieder und zwar in noch bedeutend effektvollerer Weise stattfinden.  
Wie dieselben ausgeführt werden, wird jedem Besucher der vorjährigen Maskerabe lebhaft in Erinnerung sein. Besonders hervorzuheben ist:

**PRECIOSA,**  
Großer Zigeuner-Fest-Zug,  
ausgeführt von sämtlichen Mitgliedern des Vereins.

**Neu! Vorführung einer mit grosser Mühe dressierten Gänseschaar Neu!**  
in ihren vorzüglichen Leistungen.

Erscheinen einer Zigeunertruppe nebst deren Tanzbären, dressierten Affen, Katzen etc.  
**Auftreten einer Akrobaten-Gesellschaft**  
mit 12 der originellsten Clowns in ihren unübertrefflichen Produktionen.

**Reitkünste einer noch rüstigen Grossmutter**  
auf einem eigens hierzu dressierten Ziegenbock.

**Große Feuerwerks-Volonaise**  
unter Vorantritt der ganzen Zigeuner-Truppe mit ihrer Kapelle.

**Anfang präzis 7 Uhr.**  
Entree für Herren 1.25 Mk., Damen 1.00 Mk., Gallerie für Zuschauer (ohne Maske) Herren 75 Pfg., Damen 50 Pfg.

**Karten im Vorverkauf** sind im Vereinslokal, Hotel zum Lindenhof, Cigarrenfabrikant Richter-Heiligengeiststraße und beim Klubbiener Kleen, Lerchenstraße, sowie Abends an der Kasse zu haben.  
Von 6 Uhr an werden alle 5 Minuten Wagen von Dinklagen Ecke zum „Lindenhof“ fahren.  
Es wird gebeten am Festabend die Passage frei zu lassen.

**Bandagen.**

Für alle Fälle: Gradhalter, Leibbinden, Schnürstrümpfe, Beinschielen, Suspensorien, künstliche Glieder, werden durch langjährige praktische Thätigkeit in größeren wie hiesigen Geschäften selbst für die schwersten Fälle unter Garantie des Passens in eigener Werkstatt von nur gutem Material gefertigt.

**Bruchbänder,**  
das billigste und beste; außerdem noch sämtliche zur

**Krankenpflege nötigen Artikel.**  
Solideste Preise berechnend, hält bei Bedarf bestens empfohlen.

**R. Herrlich, Bandagist, Langestr. 87,** in der Nähe des Lappan.

**Teleskop per Stück nur 3,20 Mk.**  
Mit 4 Linsen und 3 Auszügen. Vergrößert 12 mal unter Garantie.



Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen wir sofort retour.  
Preisbuch sämtlicher optischen Waren versenden franko:  
**Kirberg & Co., Gräfrath-Central bei Solingen.**

Paris 1889: Goldene Medaille.  
**„Unbezahbar“**  
ist **Crème Grollich** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröte etc. Preis 1.20 Mk. Grollichseife dazu 80 Pf. Erzeuger: **J. Grollich in Brünn.**  
Crème Grollich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!  
Käuflich in Oldenburg bei L. Fasch, Drogerie. Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schwenditz.  
Beim Kauf verlange man ausdrücklich die preisgekrönte „Crème Grollich“, da es wertlose Nachahmungen giebt.

**Cigarren-Rauch-**  
er werden auf die allbekannte und solide Firma **E. Gütle in St. Ludwig im Elsaß** aufmerksam gemacht. Dieselbe offerirt die denkbar besten und billigsten Cigarren z. B.  
Veneur, sehr beliebt per 100 M. 1.60  
Primera brill. Cigarren " 100 " 2.50  
Lorle, prachtv. Fabrikat " 100 " 2.80  
Effeito, Manilla, delikat " 100 " 3.50  
La Perla, Kabinett, Morenita, Sport, 4 vorzügl. Sorten per 100 M. 4.-  
Honra, Java, brillant " 100 " 4.50  
Defensa, Sumatra " " 100 " 5.-  
Netta, Sumatra " " 100 " 5.20  
Equisitos, delikat, volles Fabrikat. " 100 " 6.-  
Achtung, superior, brillant " 100 " 10.-  
u. s. w. bis zu 100 M. per 100 Stk.  
Aufträge werden von 15. M. an franko ausgeführt  
Musterendung zusammen 100 Stk. franko zu 5 Mt.

Der Verein **„Neuer Bürger-Club“**  
feiert sein diesjähriges  
**Großes Maskenfest**

am **Montag, den 29. Februar,**  
Abends 7 1/2 Uhr beginnend, im Vereinslokal  
**Ad. Doodt's Etablissement.**

Wundervolle Decorierung und feenhaft Beleuchtung des großen über 1000 Personen fassenden Saals und des zum Wintergarten umgewandelten Nebensaales.

**Großartige Aufführungen**  
**Militär-Musik** von doppelt besetztem Orchester etc.  
Im Uebrigen wird auf die vom Verein herausgegebene Fest-Zeitung verwiesen.  
**Festkarten**

für Nichtmitglieder à 1 Mk. 25 Pfg. sind gegen Hinterlegung des nötigen Kleingeldes bei folgenden Herren zu haben: **Fr. W. Krüger, Joh. Voh** und **L. Kaiser, Nadorsterstraße; F. Gramberg, Alexanderstr.; Inhülken, Lindenstraße; H. Stalling, Donnerschwerstr.; S. Remmers, Krüger, C. Bartholomäus, C. Dinklage, W. Richter, J. G. Brader und B. von Mohr, Heiligengeiststraße; Ulrich, Grünestraße; Doppermann's Hotel, Friseur Grönke, Langestr.; C. Sintelmann, S. Gramberg, Hollmann und Fathshild, am Markt; Hülsebusch, Ritterstr.; Danwes, Poststr.; Wahnbed's Hotel; Hotel du Nord; S. Weser, B. Meier, Rosenstr.; Anton Hüter, Johannisstr.; C. Helmerichs, Humboldtstr.; Schrader, Reckenstr.; Würdemann, Ecke Marien- und Auguststr.; J. G. Laue, Börtner am Damm; in Osterburg: „Harmonie“, Rosenbohm und Schneidermeister Lückens; ferner beim Vereinswirt **Ad. Doodt** sowie beim Vereinsboten **Piening.****

**Roh-Vaseline**  
ist das beste [16]  
Leder- u. Auf-Konservierungsmittel.  
Geprüft und empfohlen von vielen Autoritäten des In- und Auslandes.  
Alleinige Engros Niederlage für das Land Oldenburg bei **Wilh. Bape, Oldenburg, Langestr. 56.**  
In Blechdosen zu 10, 20, 50, 90, 150 Pfg. u. s. m.  
Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

**Neu! Mundharmonika,**  
(Gesetzlich geschützt).  
ff. Trossinger **Konzert-Mundharmonika** (96 Töne), 4 Messingplattin und 4 Nickeldecken, mit wunderbar schönem Ton, sehr leicht und rein spielend (Ebenpreis Mk. 4), ver. franco für 2.80 Mk. (auch Marken) **O. C. F. Miether, Musikwerke, Hannover.**

**Coke.**  
Gegenwärtige Preise:  
Zerklein. Coke, 100 Kg. M. 2.40  
Grobe " " " " 2.20  
Gruß " " " " 1.60  
Frei ins Haus bei Abnahme von mindestens 500 Kg. in einem Posten; bei weniger als 500 Kg. erhöhen sich die Preise um 20 Pfg. für 100 Kg.  
**Oldenburg, im Januar 1892.**  
**Die Gasanstalt.**

**Nur 13 Mk. Nur 13 Mk. AUSVERKAUF.**  
Porto und Emballage frei ganz Deutschland.  
6 Stk. Tafelmesser mit vorzüglichem Stahlklingel und 6 „ Tafelgabeln aus einem Stück.  
6 „ massive Speiselöffel.  
12 „ vorzügliche Kaffeelöffel.  
12 „ feinste Mokkalöffel.  
1 „ Suppenschöpfer schwerster Qualität.  
1 „ schwerer Milchschöpfer.  
44 Stück aus bestem und schwersten Britannia Silber. Dazu erhält jeder gratis eine Bronze-Küchenuhr mit Kette und Gewicht im Werte von 4 Mark. Auch ist bei mir zu obigem Service Putzpulver in grösseren Schachteln à 20 Pf. zu haben.  
Nur 6 Mk. kostet die berühmte Welt-Pendel-Uhr mit doppelt geschriebenen Zifferblatt, welche nicht nur 12, sondern auch 24 Stunden zeigt und bei Nacht ohne jedes Brennmaterial leuchtet.  
Alle Neuheiten übertraffen!  
Nur 13 Mark samt prachtvoller Kette kostet die neu erfundene, neu patentierte Remontoir-Taschenuhr mit  
Nachtleuchtendem Zifferblatt  
Diese Uhren sind aus bestem Nickelsilber gearbeitet, genau auf die Minute und Sekunde reguliert, haben ein vorzügliches unruinierbares Werk und wird für den richtigen Gang 5 Jahre garantiert. Versandt gegen vorherige Kassa oder k. k. Postnachnahme.  
NB. Nicht konvenierendes wird anstandslos retournen.  
**Joh. Wessely, WIEN,**

**Zu verkaufen.**  
Ein elegantes Damen-Masken-Kostüm.  
**Nadorsterstrasse 47.**  
**Oldenburg.** Im Auftrage habe ein an der Nadorsterstraße gelegenes zu 2 Wohnungen eingerichtetes  
**Wohnhaus mit Garten** unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Näheres durch **H. Hasselhorst,** H. Kirchenstr. Nr. 9.

**Transatlant. Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg.**  
**Vaterländische Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Elberfeld** halte zu Versicherungsnahme empfohlen.  
**Die General-Agentur H. Kloppenburg, Oldenburg, Moonstraße 18.**

**„Panorama international“.**  
Siziale aus Berlin (Passage).  
**Union,** früher Uchtmanns Hotel.  
Geöffnet:  
Vormittags von 10-1 Uhr und von 2-10 Uhr Abends.  
Diese Woche:  
**London.**  
Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf.  
Abonnements und Schülerkarten an der Kasse.

**Grossherzogl. Theater in Oldenburg.**  
**Donnerstag, 25. Februar 1892.**  
41. Vorstellung im Abonnement.  
Wegen plötzlicher Erkrankung der Frau Fischer - Vormann statt der angezeigten Vorstellung „Johannistrieb“ heut  
**Ultimo.**  
Luftspiel in 5 Akten von G. von Moser.  
Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.  
**Freitag, den 26. Februar 1892:**  
42. Vorstellung im Abonnement  
**Die Großstadtluft.**  
Schwan in 4 Akten von D. Blumenthal und G. Kabelburg.  
Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.